

Galater 6, 1 - 10: „Das Gesetz Christi

„Ein Blinder und ein Lahmer wurden von einem Waldbrand überrascht. Die beiden gerieten in Angst. Der Blinde floh gerade aufs Feuer zu. Der Lahme rief: "Flieh nicht dorthin!" Der Blinde fragte: "Wohin soll ich mich wenden?" Der Lahme: "Ich könnte dir den Weg vorwärts zeigen, soweit du wolltest, da ich aber lahm bin, so nimm mich auf deine Schultern, damit ich dir angebe, wo du den Schlangen, Dornen, dem Feuer und anderen Gefahren aus dem Weg gehen kannst, und damit ich dich glücklich in die Stadt weisen kann." Der Blinde richtete sich nach des Lahmen Worten, und so gelangten die beiden wohlbehalten in die Stadt.“

© Willi Hoffsümmer, Kurzgeschichten, Band 1, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1993¹⁴, Nr.217

Eine herrliche Geschichte, die einerseits unterstreicht, dass wir alle bedürftig sind und den anderen brauchen, und zugleich die Wichtigkeit des Pauluswortes herausstellt. Galater 6, Vers 1 - 2 (LU17): *Brüder und Schwestern, wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helfe ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid. Und sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest. Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.*

„Unser Leben beginnt damit, dass wir getragen werden als Babys - von Mutter, Vater, Tanten und Verwandten. Von Hebammen. Es ist überlebensnotwendig, dass ein Mensch den anderen trägt. ‚Menschen sind Traglinge!‘

Die älteste Jesus-Darstellung hat genau damit zu tun - in der in Rom auf einem Fresko aus dem 3.Jahrhundert. Da trägt Jesus ein Schaf auf seinen Schultern. Der gute Hirte. Natürlich ist das ein mit Bedeutung überladenes Symbolbild. David, Mose, das Hirtenamt ist tief verankert in der Kulturgeschichte Israels. Es ist ein göttliches Amt: der Inbegriff von Fürsorge, der gute Hirte führt die Schafe nicht in die Irre. Und sie erkennen ihn an seiner Stimme. Die starke emotionale Wirkung hat dieses Bild aber, weil es sich mit unseren Urfahrungen des getragenen Werdens vermischt.“

letzter Zugriff 20.04.2024: [Predigt: Menschen sind Traglinge - "Einer trage des andern Last" | Sonntagsblatt - 360 Grad evangelisch](#)

Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. „Also doch Gesetz? Paulus fürchtet dieses Wort nicht. Er hat es auch den Römern und Korinthern gegenüber gebraucht. Aber das Gesetz ist ihm nicht mehr das Mittel, um Gottes Wohlgefallen zu erringen - erst recht nicht das Motiv, der Beweggrund seines Handelns, oder gar seine Kraft.

Er benutzt den Galater gegenüber mit Absicht dieses Wort, um zu zeigen: ich bin kein Feind des Gesetzes.“

© Hans Brandenburg, Der Brief des Paulus an die Galater, WSBN, R. Brockhaus Verlag Wuppertal 1983, Seite 126

Dieses Gesetz Christi ist nicht von Christus loszulösen, oder gar durch eigene Kraftanstrengungen zu erfüllen. Es ist die natürliche Auswirkung unserer Christusbeziehung - wie die Rebe am

Weinstock - nicht anders kann, als Frucht zu bringen, so kann - der Geisterfüllte - der Mensch, der mit Christus lebt, gar nicht anders, als das Gesetz Christi - die Liebe - zu erfüllen.

Mit diesem „neuen“ Gesetz - das Paulus hier vorstellt, beendet Jesus seine Rede vom Weinstock, Johannes 15, Vers 17 (GNB): *Dieses eine Gebot gebe ich euch: Ihr sollt einander lieben!*

Nachdem Paulus mit den letzten Versen des 5. Kapitels deutlich machte,

- dass Christen ihr Fleisch gekreuzigt haben!
- dass Christen, die aus dem Geist leben, auch aufgerufen sind dem Geist zu folgen!
- dass Christen anders miteinander umgehen!

kommt er mit unseren Versen von der großen Zielvorgabe wieder zur traurigen Wirklichkeit des Christen und des Gemeindealltags zurück: *wenn jemand unter euch in Sünde fällt* (Vers 1a GNB). Daran schließt sich im 2. Vers das bekannte Gesetz Christi: „Einer trage des anderen Last“ an. Und es wird klar, dass dieser bekannte Satz viel umfassender gemeint ist, als wir es vielleicht auf den ersten Blick erahnen.

„Einer trage des anderen Last“ - damit ist mehr gemeint, als der älteren Dame die Einkaufstasche zu tragen, jemandem zu helfen, sein Auto anzuschieben, oder seinen Sitzplatz im Bus einem älteren Menschen anzubieten. „Einer trage des anderen Last“ - damit ist mehr gemeint, als einem Hungernden Essen zu geben, einen Frierenden zu wärmen oder einem Kranken zu helfen.

„Einer trage des anderen Last“ ist umfassend zu verstehen. Es geht um alle Lasten, die der andere zu tragen hat, auch und vor allem um seine „Altlasten“, um die Lasten, die durch seine Schuld und Sünde entstanden sind und durch die Sünde immer wieder entstehen.

Paulus ermahnt uns in unserem Text dazu, uns nicht von den sündigenden Mitchristen abzusetzen und zu distanzieren, sondern ihnen in Sanftmut wieder aufzuhelfen, ihre Sündenlast mitzutragen und sie selbst so zu tragen und in ihrem Versagen auch zu ertragen. Das Wort, das hier gebraucht wird, **παράπτωμα** – paraptoma bedeutet: „Vergehen, Verfehlung, Sünde, Übertretung, Fall“.

„Einer trage des anderen Last“ bedeutet nach Paulus also zuerst einmal: „Einer sei des anderen Seelsorger“. Darum geht es hier in erster Linie, dass wir demjenigen, der eine für alle offenbare Schuld auf sich geladen hat, nicht einfach die kalte Schulter zeigen, ihn womöglich aus unserer Gemeinschaft verbannen, die Arme verschränken und denken: Wie kann man nur? Und der will Christ sein? Sondern dass wir uns im Gegensatz dazu, zu unserem Mitchristen aufmachen und ihm in Sanftmut und Liebe, in unendlicher Geduld wieder zurechthelfen.

„Einer trage des anderen Last“ - des anderen „Sündenlast“ - darum geht es hier. Dass wir den sündigenden Mitchristen nicht fallen lassen, sondern ertragen lernen. Weil wir ja keinen Deut besser sind, sondern genauso wie er von der Gnade und Barmherzigkeit unseres Gottes abhängig sind.

Jeder ist zum Tragen aufgerufen. ‚Wir sind Traglinge!‘

Jeder gibt aber auch dem anderen zu tragen auf und hat es bitter nötig, dass andere ihn tragen und nicht selten auch ertragen und durchtragen. Die Gemeinde Jesu ist eine Gemeinschaft gegenseitigen Tragens. Heute braucht mich mein Mitchrist, und morgen vielleicht schon werde ich ihn brauchen!

Beim [12. Internationalen Kongress für Psychotherapie und Seelsorge in Würzburg](#) sagte Michael Herbst beim Eröffnungsvortrag am 17. April 2024: „Das Streben nach Vollkommenheit endet entweder in der Verzweiflung, weil ich wieder und wieder scheitere, oder im Stolz auf das selbst Erreichte, im Hochmut gegenüber denen, die es nicht so weit brachten. Am Ende scheitern aber sowohl der Verzweifelte als auch der Stolze. Beide blieben in sich selbst verkrümmt: Der Verzweifelte, weil er das Erbarmen Gottes nicht findet, der Stolze, weil er es nicht braucht. Die Bibel beschreibe den Menschen jedoch immer als Sünder und Gerechten zugleich.“

© IDEA Nr. 17 vom 24.04.2024, Seite 19

Paulus nimmt mit unseren Versen aller Selbstgerechtigkeit und allem frommen Pharisäertum den Wind aus den Segeln. Wer das Gesetz Christi erfüllen will, wer ein Geisterfüllter sein will, der kann keinen Mitchristen abschieben und aufgeben, der kann sich nicht über einen, der schuldig geworden ist, still ins Fäustchen lachen und denken: Was bin ich doch für ein guter Christ.

Sicherlich ist hiermit nicht der Duldung von Schuld und Sünde das Wort geredet. Denn Sünde trennt nicht nur von Gott, sondern zerstört auch die Gemeinschaft untereinander. Wo Sünde nicht ausgeräumt, sondern verdrängt und unter den Teppich des Vergessens gekehrt wird, da gehen Christen kaputt und Gemeinden sterben!

Es geht also nicht um Duldung und Toleranz beim Ertragen des sündigenden Mitchristen, sondern um wirkliche Hilfe, um Seelsorge, um ein Zurechthelfen im Geist und in der Liebe Christi. Es geht um gelebte Barmherzigkeit. Die Gemeinde ist und bleibt nach Paulus ein Krankenhaus, und allein Christus ist unser aller Arzt.

„Die hier nahegelegte Zurechtweisung betrifft das Gebot in 4. Mose 19, Vers 17 – 18 (GNB): *Wenn du etwas gegen deinen Bruder oder deine Schwester hast, dann trage deinen Groll nicht mit dir herum. Rede offen mit ihnen darüber, sonst machst du dich schuldig. Räche dich nicht an deinem Mitmenschen und trage niemand etwas nach. Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst. Ich bin der HERR!*“

... Verwandte Auslegungen bieten Matthäus 18, Vers 15 (HfA): *Wenn dein Bruder oder deine Schwester Schuld auf sich geladen hat, dann geh zu dieser Person hin und stell sie unter vier Augen zur Rede. Wenn sie auf dich hört, hast du deinen Bruder oder deine Schwester zurückgewonnen.* und [Didache](#) 2, 7: *Du sollst keinen Menschen hassen, sondern ihn entweder zur Rede stellen und tadeln oder für ihn beten oder in Liebe für ihn mehr tun als für dich selbst.*“

© Klaus Berger, Kommentar zum Neuen Testament, Gütersloher Verlagshaus Gütersloh 2011, Seite 686

„Wir tragen miteinander an den Sündenlasten wie Christus unsere Last getragen hat.“

© Hans Brandenburg, *Der Brief des Paulus an die Galater*, WSBN, R. Brockhaus Verlag Wuppertal 1983, Seite 126

Damit steht der Apostel ganz dicht bei seinem Herrn, der es für notwendig hielt, seine Jünger im Vaterunser zu lehren, um Vergebung zu beten wie um das tägliche Brot: „Unser tägliches Brot gibt uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie wir auch vergeben unsern Schuldigern.“

Im Jahr 1884 beschrieb James Wells in seinem Buch „Die Gleichnisse Jesu“ die Geschichte eines kleinen Mädchens, das ein großes Baby auf dem Arm trug. Umstehende, die sahen, wie sie sich abmühte, sie zu tragen, fragten, ob sie nicht müde sei, worauf sie erstaunt antwortete: „Nein, er ist nicht schwer, er ist mein Bruder“.

letzter Zugriff: 20.04.2024: [Er ist nicht schwer, er ist mein Bruder – Wikipedia](#)

Daraus wurde 1970 von den Hollies das Lied: „He Ain't Heavy, He's My Brother“.

„Die Straße ist lang und kurvenreich.

Sie führt uns werweiß wohin.

Aber ich bin stark,

stark genug, um ihn zu tragen:

Er ist überhaupt nicht schwer - er ist nämlich mein Bruder.

Und so machen wir uns auf den Weg.

Sein Wohlergehen geht mich etwas an,

er ist keine Last, mit der ich mich abschleppen muss.

Wir schaffen das schon,

weil ich weiß, dass er für mich keine Bürde darstellt.

Er ist gar nicht schwer - er ist doch mein Bruder.

Wenn mich überhaupt etwas belastet,

dann die Traurigkeit darüber,

dass nicht jedermanns Herz

mit der Freude gegenseitiger Liebe erfüllt ist.

Es ist ein langer, langer Weg ohne Wiederkehr.

Warum sollten wir ihn nicht gemeinsam gehen?

Und die Last drückt mich überhaupt nicht nieder:

Er ist nicht schwer - er ist mein Bruder.“

letzter Zugriff 20.04.2024: [Übersetzung The Hollies - He Ain't Heavy, He's My Brother Songtext, Lyrics auf Deutsch | Songtexte.com](#)

Auch wenn es vom Zusammenhang unseres Bibeltextes in erster Linie um die Sündenlast des anderen geht, die wir mitzutragen und zu ertragen haben, wenn wir das Gesetz Christi erfüllen wollen, so dürfen und müssen wir dieses Wort aber auch weiter fassen.

Nicht nur die Schuld meines Mitchristen habe ich mitzutragen, sondern auch seine Macken und Schwächen, seinen Charakter und seine Art. IHN, wie er ist und redet und wirkt, lebt und fühlt, IHN, so wie er ist und nicht, wie ich ihn gerne haben würde!

„Einer trage die Last des anderen“, das bedeutet tatsächlich auch, dass wir den anderen als Mensch und Mitchristen so annehmen, wie er ist. Und manchmal können uns andere schon auf die Nerven fallen und zur Last werden. Das entbindet uns aber nicht von dem Gesetz Christi, den anderen zu lieben, wie er ist und nicht, wie wir ihn gerne hätten. Außerdem werden wir selbst ja auch so manches Mal dem anderen auf die Nerven gehen und ihm zur Last werden.

Im September/Okttober 1938 schrieb der 32jährige Bonhoeffer - zwei Jahre, nachdem ihm das NS-Regime die Lehrbefähigung an der Universität Berlin entzogen hatte, und ein Jahr, nachdem die Gestapo die Theologengruppe um Bonhoeffer in Finkenwalde auflöste, - in seinem Buch „Gemeinsames Leben“: „Es ist nichts Selbstverständliches für den Christen, daß er unter Christen leben darf. So wie Jesus gehört auch der Christ nicht in die Abgeschiedenheit eines klösterlichen Lebens, sondern mitten unter die Feinde.“

© Dietrich Bonhoeffer Werke, Band 5, Gemeinsames Leben, Chr. Kaiser Verlag, München 1987, Seite 9

Und weiter schrieb der politische Widerstandskämpfer Bonhoeffer, der fünf Jahre später im KZ Flossenbürg hingerichtet wurde: „Es wird leicht vergessen, daß die christliche Gemeinschaft ein Gnadengeschenk aus dem Reiche Gottes ist, das uns täglich genommen werden kann, daß es nur eine kurze Zeit sein mag, die uns noch von der tiefsten Einsamkeit trennt.“

© Dietrich Bonhoeffer Werke, Band 5, Gemeinsames Leben, Chr. Kaiser Verlag, München 1987, Seite 12

Christliche Gemeinschaft heißt für Bonhoeffer „Gemeinschaft durch Jesus Christus und in Jesus Christus. Es gibt keine christliche Gemeinschaft, die mehr und keine, die weniger wäre als dieses. Das heißt erstens, daß ein Christ den andern braucht um Jesu Christi willen.

Der Christus im eigenen Herzen ist schwächer als der Christus im Worte des Bruders; jener ist ungewiß, dieser ist gewiß. Damit ist zugleich das Ziel aller Gemeinschaft der Christen deutlich: sie begegnen einander als Bringer der Heilsbotschaft.

Das heißt zweitens, daß ein Christ zum andern nur durch Jesus Christus kommt.

Christen können miteinander in Frieden leben, sie können einander lieben und dienen, sie können eins werden. Aber sie können es auch fortan nur durch Jesus Christus hindurch. Nur in Jesus Christus sind wir eins, nur durch ihn sind wir miteinander verbunden. Er bleibt in Ewigkeit der einzige Mittler.

Das heißt drittens, daß wir in Jesus Christus von Ewigkeit her erwählt, in der Zeit angenommen und für die Ewigkeit vereinigt sind.

Wir haben einander nur durch Christus, aber durch Christus haben wir einander auch wirklich, haben wir uns ganz für alle Ewigkeit.“

© Dietrich Bonhoeffer Werke, Band 5, Gemeinsames Leben, Chr. Kaiser Verlag, München 1987, Seite 13 - 22

Wir haben einander zu tragen und auch zu ertragen. Der Choleriker den Phlegmatiker und umgekehrt. Der Gefühlsbetonte den nüchtern denkenden Menschen und umgekehrt. Der Schnelle den Langsamen, der Spontane den Nachdenklichen und umgekehrt. Auch der Kranke den Gesunden und der Arme den Reichen und umgekehrt.

Haltet keinen faulen Frieden miteinander, aber lasst euch einander stehen in eurer Unterschiedlichkeit, lernt euch lieben und schätzen. Überwindet euch, weil Christus uns längst überwunden hat!

Eines müssen wir noch ansprechen und wahrnehmen: Dieser schönste Satz „Einer trage des anderen Last“ kann sich ja auch ins Gegenteil verkehren. Wie leicht kann ich mich dabei selbst aufgeben, verlieren, aus meinem Zentrum rutschen. Oder verleitet mich dieses Gesetz Christi dazu, um mich selbst zu kreisen mit der Frage: Tue ich auch genug für andere? Und dann gibt es da noch die Variante des Helfens, um Macht auszuüben. Man spricht dabei vom sogenannten Helfersyndrom. Bevormunden und Lösungen parat zu haben, die der andere gar nicht braucht. Ich trage deine Lasten, aber nach meinen Vorgaben.

„Michel Friedman, der bekannte Publizist und Fernsehmoderator, hat seine Lebensgeschichte in einem Interview erzählt. Er ist das Kind von zwei Holocaustüberlebenden, die hier in Deutschland, in der Heimat, aus der sie brutal verstoßen worden waren, ein neues Leben angefangen haben. und man muss sagen: gewagt haben.

„Du bist unser Lebenssinn!“ Es hat sich gelohnt, dass wir überleben, weil es dich gibt. Das war ihre Liebeserklärung an ihren Sohn, der geliebt, verwöhnt, über Gebühr mit Fürsorge überschüttet wurde. „Du bist unser Lebenssinn“. Das ist eine Last, die kein Kind tragen kann und doch müssen es so viele. Michel Friedman hat bis zu dem Zeitpunkt, als seine Eltern starben, kurz nacheinander, da war der Sohn Mitte vierzig - bis zu diesem Zeitpunkt hat es irgendwie funktioniert, damit zu leben. Dann bricht er zusammen. Drogenexzesse und der ganze Skandal, wird medial ausgeschlachtet. Michel Friedman bricht zusammen, weil der Lebenssinn, sein eigener, plötzlich nicht mehr gegeben ist. Die Eltern sind tot. Wozu soll es ihn noch geben? Er bewirbt sich heute jeden Tag beim Leben, sagt er. Es möge ihn aufnehmen, annehmen, durchtragen.

Wenn Kinder alles tun, um die Starre, die Verzweiflung, die Traurigkeit aus dem Gesicht und den Bewegungen ihrer Mutter oder ihres Vaters wenigstens für einen Moment verschwinden zu lassen. Und im Verborgenen auch noch glauben, es sei ihre Schuld, sie hätten etwas falsch gemacht oder seien eben nicht liebenswert! Das ganze Leben der Last der Mutter oder des Vaters widmen. Und als Erwachsene sich fragen: und wer bin ich, wenn ich mich davon löse? Gibt es mich überhaupt ohne dieses Band, das mich fesselt? Berührende, zarte Befreiungswege fangen so an. Zu sich selbst. Zur eigenen Mitte zurück. In die eigene Haut, ins eigene Herz. Es gibt mich, ohne weil, ohne warum, ohne wozu.“

In den folgenden Versen 3 bis 10 entfaltet Paulus das Gesetz Christi in konkreten einzelnen Ermahnungen: (HfA): *Wer sich jedoch einbildet, besser zu sein als die anderen, der betrügt sich selbst. Darum soll jeder sein Leben genau prüfen. Dann wird er sich über seine guten Taten freuen können, aber keinen Grund zur Überheblichkeit haben. Denn jeder ist für sein eigenes Tun vor Gott verantwortlich. Das ist schon schwer genug! Wer im Glauben unterwiesen wird, soll auch zum Lebensunterhalt seines Lehrers beitragen, so gut er kann.*

Meint nur nicht, ihr könntet euch über Gott lustig machen! Denn was der Mensch sät, das wird er auch ernten: Wer sich nur auf sich selbst verlässt, den erwartet der ewige Tod. Wer sich aber durch den Geist Gottes führen lässt, der wird durch ihn ewiges Leben empfangen. Lasst uns also nicht müde werden, Gutes zu tun. Es wird eine Zeit kommen, in der wir eine reiche Ernte einbringen. Wir dürfen nur nicht vorher aufgeben! Solange uns noch Zeit bleibt, wollen wir allen Menschen Gutes tun, vor allem aber denen, die mit uns an Jesus Christus glauben.

Wieder geht es Paulus um die Frage. Wer hat eigentlich in unserem Leben und im Leben der Gemeinde das Sagen? Wenn das Fleisch, das ICH regiert, herrscht Hochmut, Angeberei, Geiz, Besserwisserei. Der Schwache und Bedürftige wird links liegen gelassen. An unserem Fleisch - an unserem Egoismus - zerbricht jede Gemeinschaft!

Wenn der Geist regiert, werden wir zu einer gegenseitig tragenden und ertragenden Gemeinschaft, die das Gesetz Christi nicht nur kennt, sondern lebt.

Dann wird sich keiner mehr einbilden, besser als der andere zu sein. Dann braucht sich auch keiner mehr über den anderen erheben. Dann müssen wir uns nicht mehr miteinander vergleichen. Dann tragen wir einander mit unseren Sündenlasten wie Christus unsere Last getragen hat. Weil jeder von uns von der Gnade Gottes lebt und nichts weiter als ein begnadigter Sünder ist und bleibt, der Christus alles verdankt! Amen.